

Le Blog: Zweigeteiltes Paris feiert und trauert

derStandard.at- Redakteurin Sonja Fercher tourte durch Frankreich und berichtete über die Präsidentschaftswahl

derStandard.at-Redakteurin **Sonja Fercher** bereiste Frankreich und begleitete "sur place" - also vor Ort - auch die Präsidentschaftswahl. Knapp eine Woche war sie in Paris und anschließend mehrere Tage "dans la France profonde" (auf dem Lande), genauer gesagt in der Vendée. Es folgten zwei Abstecher nach Toulouse und Marseille. Wenige Tage vor dem zweiten Wahlgang machte sie wieder Station in Paris, um dort beim Finale dabei zu sein.



[Bilder zuordnen](#)

[Ein neuen Blogbeitrag erstellen](#)

[neu laden](#)

[Ansicht ohne \[mit\] UserPostings](#)

07.05.07 | 00:09
ändern

**Grenzenloser Jubel bei den Sarkozy-Fans**

„Drei, zwei, eins, null“: Wie zu Sylvester wird der Countdown gezählt, als zu diesem Zeitpunkt die Gerüchte zur Wahrheit werden, kennt der Jubel der Sarkozy-AnhängerInnen keine Grenzen mehr. Mit voller Inbrunst singen sie die Marseillaise und rufen mit großer Freude ihre Slogans. Unter den Jubelnden befindet sich Anais, eine 21-jährige Studentin: „Erstens habe ich ihn gewählt, weil ich nun einmal nicht links bin“, erklärt sie. „Das liegt in der Familie“, wirft eine Freundin Mélanie grinsend ein. „Außerdem finde ich Sarkozy gut und mir gefällt sein Programm“, fährt Anais fort.

Die Aussagen des früheren Innenministers während der Unruhen in der Banlieue findet sie auch nicht so toll – wobei: „Er hat ausgesprochen, was viele Leute denken. Manchmal ist es gut, wenn jemand Klartext spricht und nicht versucht, die Dinge unter den Teppich zu kehren“, findet Anais. Eine Sorge hat sie aber: Dass in der Banlieue erneut Unruhen ausbrechen könnten. „Schließlich war Sarkozy beim letzten Mal der Auslöser.“ Aber sie hofft, dass die Menschen dort das Wahlergebnis akzeptieren.

Die Party schwankt zwischen Fußballmatch und Fasching: Eine Leuchtrakete wird gezündet, überall ertönen „Sarkozy, Präsident“ und „Wir haben gewonnen“-Chöre, von einem LKW aus werden Zuckerln in die Menge geschmissen. Gegen halb neun beginnt sich ein Teil der Party so langsam in Richtung Concorde zu verlagern, wo die französischen Konservativen traditionell feiern. Auf dem Weg dorthin treffen die Sarkozy-Fans immer wieder auf Gleichgesinnte, die ihnen von ihren Balkon aus zujubeln oder hupend an ihnen vorbeifahren.

Auf dem großen Platz mit dem Obelisk haben sich bereits einige Menschen versammelt, die nicht weniger lautstark den Wahlerfolg des UMP-Kandidaten feiern. Der Jubel verstummt auf einmal, als Sarkozy seine erste nach dem Wahlsieg hält. Erst als er seine Rede mit der obligatorischen Formel „Vive la France! Vive la République!“ beendet, geht die Feier wieder weiter. „Heute wird durchgemacht“, ruft ein Jugendlicher seinen Freunden zu, die bereitwillig zustimmen.

Paris scheint an diesem Wahlabend zweigeteilt: Je weiter die Métro in den Osten von Paris vordringt, desto geknickter wirken die Menschen, die einsteigen. Immer wieder hört man Sprüche gegen Sarkozy, die von vorbeifahrenden AutofahrerInnen per Hupe unterstützt werden.

Die Stimmung in der Bar Sher Khan in der rue Oberkampf ist gedämpft. Im Hintergrund laufen zwar die Nachrichten, die Sendung aber scheint niemanden mehr so recht zu interessieren, zu sehr sind die Gäste in ihre Analysen des Wahlergebnisses vertieft. „Auf Frankreich“, protestiert eine Gruppe von FreundInnen resigniert zu. Was sie vom Wahlergebnis halten? „Wir sind sehr enttäuscht“, antwortet einer von ihnen.

Erst als sich abzeichnet, dass Sarkozy vor seinen AnhängerInnen auftreten wird, schauen die Gäste gebannt auf den Fernseher. Die vergeblichen Bemühungen des TV-Senders, ein Interview mit dem konservativen Kandidaten zu erlangen und der Tipp des Moderators an den Reporter vor Ort: „Du musst ihn vielleicht Präsident nennen, vielleicht klappt es dann“, sorgen für Gelächter – das aber von leidenden Gesichtern abgelöst wird, sobald Sarkozy spricht.

„Schönen Sonntagabend noch!“, wünscht die Kellnerin zwei Frauen, die das Lokal verlassen. „Mit Sarkozy als Präsident wird das schwer werden“, seufzen die beiden.



06.05.07 | 19:24
ändern

Sarkozy-Fans jubeln bereits: "Wir haben gewonnen"

Die Straße vor Sarkozys Partei ist brechend voll, die Stimmung könnte besser nicht sein: „Wir haben gewonnen“, rufen einige AnhängerInnen bereits überschwänglich.

Es sind sehr viele junge Menschen, die sich hier versammelt haben, um den Wahlsieg ihres Kandidaten zu feiern, allesamt adrett gekleidet. Sie singen die Marseillaise, rufen „Sarkozy, président“, oder „Ségolène, nach Poitiers, Sarkozy ins Elysée!“ Ausgerüstet sind sie mit blauen Ballons (die Farbe der französischen Konservativen), französischen Flaggen und Spruchbändern. Mitten drinnen ragt eine korsische Fahne hervor, sogar belgische Fans des UMP-Kandidaten sind mit einer Flagge mit der Aufschrift „Belgier für Sarkozy“ mit dabei.

Jubel brandet auf, sobald Sarkozy auf der Großbildleinwand erscheint. „Ich habe ihn vor allem wegen seines Wirtschaftsprogramms gewählt“, erzählt das 33-jährige UMP-Mitglied Martin. Er arbeitet im Marketing und freut sich sehr, dass es „sein Kandidat“ geschafft hat, Royal abzuhängen. „Die hat doch kein Programm“, scherzt er.

Als die Sozialistin auf dem Bildschirm erscheint, hagelt es Buh-Rufe. Lediglich eine Frau, die am Rande steht, klatscht. „Ja, ich habe Royal gewählt“, sagt sie. Sie wohne gleich um die Ecke und wollte sich den Trubel nicht entgehen lassen. Die Buh-Rufe stören sie: „Man buht eine Frau nicht aus“, meint sie. Ob das nicht auch zur Gleichberechtigung dazu gehöre? „Na ja, eine Frau bleibt nun einmal eine Frau.“

Je näher die Nachrichten rücken, desto euphorischer wird die Menge, inzwischen lässt sich kaum noch unterscheiden, ob die Marseillaise gesungen oder der Kandidat bejubelt wird.



06.05.07 | 19:02
ändern

Aznavour singt bei Royal

In der rue Solférino vor dem Hauptquartier der Sozialistischen Partei trudeln gegen 17 Uhr immer mehr AnhängerInnen von Ségolène Royal ein. Im Hintergrund singt Charles Aznavour, immer wieder wird der altbekannte Spruch „Ségolène, présidente!“, skandiert, Noch aber ist es ruhig.



06.05.07 | 15:37
ändern





Ruhe vor dem Sturm vor Sarkozys Parteizentrale

Es ist die Ruhe vor dem Sturm: Vor der Parteizentrale der UMP von Nicolas Sarkozy, ist man mitten in den Aufbauarbeiten für den heutigen Abend. Die Straße rund um das Haus ist weiträumig abgesperrt, die Polizei justiert noch die eine oder andere Absperrung nach und die Medienleute bauen ihre Kameras auf.

„Wir müssen sowieso Unmengen von Kabeln verlegen“, koordiniert sich ein junger Mann mit seiner Kollegin. Abgesehen von Sicherheitsleuten, JournalistInnen und eine Menge an PolizistInnen aber sind hier noch nicht viele Leute versammelt. Das wird sich aber in den kommenden Stunden noch deutlich ändern, denn über eine Großleinwand können die AnhängerInnen von Sarkozy die Wahlsendungen live mitverfolgen.

Auf dem Boulevard gleich um die Ecke haben Philatelisten ihre Stände aufgebaut. „Nein, ich habe noch nicht gewählt“, gesteht einer von ihnen. Aber er werde das noch am Abend tun. Wer denn die Wahl seiner Meinung nach gewinnen wird? „Normalerweise müsste es Sarkozy schaffen“, schätzt er vorsichtig. „Zum Glück“, fügt er hinzu.

Ein paar hundert Meter weiter spaziert ein älteres, gepflegtes Ehepaar an Schaufenstern vorbei. Der Mann winkt ab, mit JournalistInnen will er offensichtlich nicht reden. Offener reagiert seine Frau: „Ja, wir waren schon wählen“, sagt sie. Wie die Wahl ausgehen wird? Sie schüttelt bedauernd den Kopf: „Ich weiß es nicht.“

[posten](#)

06.05.07 | 09:38
[ändern](#)

Gespanntes Warten auf 20 Uhr

Es ist so weit: Die Wahllokale haben geöffnet und die französischen WählerInnen wählen ihren nächsten Präsidenten/ihre nächste Präsidentin. Arnaud kann es kaum noch erwarten, bis die Präsidentschaftswahl endlich vorbei ist: „In Wahrheit sind wir nicht erst seit fünf Monaten in Wartestellung, sondern schon seit fünf Jahren“, erklärt der 32-jährige Pariser, warum er des Wahlkampfes müde ist.

Für ihn war Jacques Chirac nur eine Zwischenlösung, Arnauds Urteil über den scheidenden Präsidenten ist vernichtend: „Er ist ja nett, aber er hat in seiner Amtszeit absolut nichts gemacht.“ Chiracs Intimfeind Nicolas Sarkozy wiederum habe die Zeit genutzt, um sich auf den heutigen Tag vorzubereiten: „Eigentlich ist er schon seit damals im Wahlkampf“, seufzt Arnaud.

Nun dauert es nur noch wenige Stunden, bis das Bild des neuen Präsidenten oder der neuen Präsidentin auf den Fernsehschirmen erscheint. Damit hat das Warten für Arnaud auf ein Ende des Wahlkampfes noch kein Ende, sondern es geht zweifelsohne ohne Pause weiter. Schließlich steht bald noch eine Wahl an, im Juni wählen die FranzösisInnen ein neues Parlament.

1 Posting | [Postings zeigen](#) | [posten](#)

04.05.07 | 22:13
[ändern](#)



Place de Clichy: Zwischen Resignation und Kampfswillen

Fast überall in Paris stolpert man über sie: Männer und Frauen, die noch die letzten Tage nutzen, um für Ségolène Royal Wahlwerbung zu machen. Die sozialistische Präsidentschaftskandidatin hat es auch bitter nötig, zeigen doch die jüngsten Umfragen, dass Nicolas Sarkozy knapp vor der Stichwahl sogar noch zugelegt hat.

Am Place de Clichy am Fuße des Montmartre müssen sich die SozialistInnen den Platz mit WerberInnen für „Macdo“ (Mc. Donald´s) teilen. Die Farbe aber passt: Letztere tragen rote Jacken. Manche PassantInnen nehmen die Flugblätter mit Freude entgegen, die ihnen die AktivistInnen mit den Worten „Wir unterstützen Ségolène Royal“ anbieten. „Au ja, die muss unterstützt werden“, kommentiert ein Schwarzer. Andere freuen sich mehr über das Fast Food-Angebot.

„Puh, ich weiß nicht, es schaut eher schlecht aus“, antwortet eine der drei PS-AktivistInnen auf die Frage, was sie für Sonntag erwartet. „Die Franzosen sind einfach Machos“, fügt sie entnervt hinzu. „Für viele ist Ségolène nichts weiter als ein kleines Mädchen. Und dabei sind noch nicht einmal die Männer die kritischsten“, seufzt sie.

Salz in die Wunden ist eine neue Umfrage, die einen Abstand von neun Prozent zwischen den beiden KandidatInnen vorausgesagt haben will, erzählt die Wahlwerberin frustriert. Dennoch will sie weiter Wahl kämpfen, „Wir müssen durchhalten. Immerhin sind Umfragen noch kein Wahlergebnis“, zeigt sich die Sozialistin kampfeswillig.

[posten](#)

03.05.07 | 10:41
[ändern](#)

Im proletarischen Belleville

In der kleinen Bar „L'Ermitage“ in Belleville gehen die Wogen hoch, sobald Nicolas Sarkozy das Wort ergreift. Bisweilen fallen auch obszöne Worte und es ist klar, zu wem die Gäste halten. „Das musste einmal gesagt werden!“, kommentiert einer der Männer, als Ségolène Royal mit den Worten „Man darf nicht das Unglück von Menschen nicht missbrauchen“ angreift.

Es ist ein für das sehr proletarisch geprägte Belleville typisches Publikum, das hier die TV-Debatte verfolgt. Daher sorgt die Forderung des konservativen Kandidaten, die FranzösisInnen müssten mehr arbeiten, auch für zynische Reaktionen. „Wie viel sollen wir noch arbeiten, und vor allem zu welchem Lohn?“, fragt einer der Männer, die bei einem „demi“, einem kleinen Bier, die Diskussion zwischen den beiden FinalistInnen verfolgen.

„Was hat er gesagt? Die Türkei darf nicht beitreten, weil es ein muslimisches Land ist?“, fragt eine Frau nach, denn nicht immer ist wegen des Lärms in der Bar alles gut verständlich. „Nein, weil die Türkei in Asien liegt“, wird sie korrigiert. Dass Sarkozy eher ersteres gemeint haben will, daran zweifelt hier niemand. Als Sarkozy Royal vorwirft, sie würde mit ihrer Haltung die Islamisten fördern, herrscht helle Aufregung in der Bar. „Klar, natürlich geht es um den Islam, der wirft einfach alles in einen Topf“, reagiert ein aus dem Maghreb stammender Zuseher entzürnt.

Vor allem gegen Ende der Debatte, als Royal ihre Attacken gegen den ehemaligen Innenminister verstärkt, kommt Freude auf. „Sie ist gut heute“, meint ein anderer Zuseher. „Sarkozy ist gestresst, er schwitzt richtig“, freut sich ein Kellner. Gewinnerin des Abends in der Bar in Belleville ist eindeutig Royal – und die Politik im Allgemeinen. „Das habe ich wirklich noch nie erlebt“, meint ein Gast auf die Frage, ob es denn normal sei, dass in der Bar ein politisches Ereignis wie das TV-Duell live übertragen und so aufmerksam verfolgt wird.

Normalerweise nämlich werden auf dem Fernseher Fußball-Matches gezeigt. Ganz ohne Fußball scheint es denn auch an diesem Abend nicht zu gehen. „Wie ist das Match denn ausgegangen?“, fragt ein Gast. „Wie ich Dir vorhergesagt habe: Drei zu Null“, antwortet der Kellner. „Genau wie Royal gegen Sarkozy“, fügt der Gast hinzu.

4 Postings | [Postings zeigen](#) | [posten](#)

03.05.07 | 00:02
[ändern](#)





Erster Mai in der Stadt der Rosen

C'est le monde à l'envers, die Welt steht Kopf: Während im Norden Frankreichs die Sonne scheint und die Temperaturen eher an Sommer denn an Mai denken lassen, ist es im Süden bitterkalt, regnet es in Strömen. Ins Wasser gefallen ist der erste Mai in Toulouse deshalb nicht, immerhin 3.000 Menschen demonstrierten in den Straßen der Garonne-Stadt, wichtigstes Thema klarerweise: Airbus, das in Toulouse seinen Sitz hat.

Es ist irgendwie nett, den Tag der Arbeit in der Stadt der Rosen zu verbringen, dem Symbol der Sozialistischen Partei. Symbol des ersten Mai allerdings ist in Frankreich nicht die Rose (oder die rote Nelke wie in Wien), sondern das Maiglöckchen, das man überall in der Stadt sehen kann.

Noch dazu war in Toulouse Jean Jaurès, eine der Galionsfiguren der französische SozialistInnen, politisch aktiv, ja hat überhaupt erst zur Sozialistischen Partei gefunden. Es war der Rausschmiss des Gewerkschafters Jean Baptiste Calvignac in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts, der Jaurès auf den Plan rief. Grund der Entlassung: Der Minenarbeiter Calvignac blieb öfters der Arbeit fern, um seiner Arbeit als Kommunalpolitiker nachgehen zu können.

Aus Protest traten die Arbeiter in Streik, die Republik antwortete mit dem Militär: 1.500 Soldaten sollten den Streik niederschlagen. Für Jaurès war dies ein Schlüsselmoment, eine Republik, die sich auf die Seite der Kapitalisten zu schlagen schien, war für ihn nicht akzeptabel.

Auch heute noch ist Toulouse in gewisser Weise diesen proletarischen Wurzeln treu: Die Musikgruppe Zebda, deren Mitglieder allesamt Franzosen mit Migrationshintergrund sind, nahm sich in ihren Liedern des „neuen Proletariats“ an. Dieses besteht wie so oft in Europa mehrheitlich aus MigrantInnen oder Menschen mit Migrationshintergrund. Ende der 90er Jahre entstand rund um Zebda ein Kollektiv namens „Motivé-e-s“, das im Jahr 2001 bei den Kommunalwahlen antrat und immerhin 13 Prozent der Stimmen gewann.

Im ersten Durchgang der Präsidentschaftswahl scheint allerdings das taktische Wählen den Parteien links der Linken Stimmen gekostet und der Sozialistin wiederum geholfen zu haben: Ségolène Royal lag wie nahezu überall im Süden mit 36,15 Prozent an der Spitze, Nicolas Sarkozy erreichte mit 26,75 Prozent den zweiten Platz.

PS: Marseille ist nicht nur wegen des schlechten Wetters, sondern vor allem zwecks Stressvermeidung abgesagt. Stattdessen bin ich heute wieder nach Paris zurückgekehrt.

posten

01.05.07 | 14:21
ändern



Biobauern mit Sarkozy-Ängsten – Oder: Royal und der

Weiterlesen im derStandard.at-Interview über die neue

Ziegenkäse

Sonntag: „Wissen Sie, wir sind nicht sonderlich glücklich, wenn Sarkozy gewinnt“, erzählt Sylvain, ein junger Biobauer aus der Vendée. Bislang nämlich sei es Landwirten wie ihm nicht gut gegangen, wenn die Konservativen an der Macht waren. „Sie machen eine Politik für die Großbauern, die Subventionen zerstören den ganzen Markt.“

Sylvain betreibt im Loiretal eine Bio-Käserei, ein im Käseland Frankreich sehr angesehener Beruf. Nach vier Jahren beginnt seine Firma nun immer besser zu laufen. „Die ersten vier Jahre sind die härtesten“, erzählt er. Daher würde er sich auch wünschen, dass Jungbauern am Anfang vom Staat mehr gefördert werden.

Sylvain will aber nicht missverstanden werden: Nicht die Subventionen für die Biobauern sollen erhöht werden, vielmehr müssten einmal damit begonnen werden, jene für die Großbauern zu kürzen. „Es heißt immer, Bioprodukte sind so teuer. Dabei sind die anderen nur deshalb so billig, weil die Preise der konventionellen Produkte so stark subventioniert werden“, ärgert sich Sylvain.

„Österreich, das sind die Pioniere der biologischen Landwirtschaft“, seufzt er nicht ohne Neid. Aber auch wenn sich das Interesse an Bioprodukten in Frankreich erst so langsam entwickelt, läuft es für ihn nicht einmal so schlecht: Weil ihm der Käse so gut schmeckt, begann ein Freund Sylvains Produkte in seiner Firma anzupreisen. Inzwischen werden die Laibe immer größer, die Sylvain mitbringt, wenn er einmal wieder „nach Hause“ in die Vendée fährt. Aber nicht nur das private Netzwerk hilft, sein Ziegenkäse wird gar vom Supermarkt seines Heimatdorfes verkauft.

Im ersten Wahlgang hat Sylvain Francois Bayrou gewählt, im zweiten Wahlgang fiebert er nun mit der sozialistischen Kandidatin Ségolène Royal mit. Deren Stammregion Deux-Sèvres – nicht minder bäuerlich geprägt als die Vendée – liegt gleich um die Ecke. Im Übrigen hat sich Royal dort damit einen Namen gemacht, indem sie den Chabichou, einen für die Region typischen Ziegenkäse, „gerettet“ hat.

1 Posting | Postings zeigen | Posten

01.05.07 | 14:17
ändern



Freude über sachliche Debatte

Samstag: Das gab es noch nie: Eine TV-Debatte zwischen den beiden Wahlgängen der Präsidentschaftswahl mit dem Drittplatzierten und damit Verlierers des ersten Durchgangs. Geschickt verstanden es die Sozialistin Ségolène Royal und der selbst ernannte Zentrist Francois Bayrou, sich zu inszenieren. Erfrischend sachlich und respektvoll verlief die Debatte, nahezu ohne die sonst üblichen Untergriffe.

„Endlich einmal eine richtige Diskussion und nicht das übliche Hickhack“, fand Anne schon nach zehn Minuten Diskussion. Sie und ihr Freund Yannik sind typische neue Bayrou-WählerInnen: Sonst wählten sie immer links, Royal aber fanden sie nicht überzeugend genug und gaben dem „dritten Mann“ ihre Stimme.

Wenig überraschend war für beide, dass Royal und Bayrou bei den wirtschaftlichen Themen die größten Schwierigkeiten hatten. „Aber es ist gut, dass sie sich bei der Reform der Institutionen so gut verstehen. Es ist wirklich Zeit, dass hier etwas passiert“, meinte Sophie. Für Amusement sorgte die Reaktion des Erstplatzierten des ersten Wahlgangs. „Sonst ist Sarkozy nicht so zimperlich, und jetzt spielt er den Beleidigten. Das ist doch lächerlich“, kommentierte sie spitz.

Möglich, dass der ehemalige Innenminister mit seiner Entscheidung, nicht

Interview über die neue Dimension der Unruhen und die anhaltenden Probleme in den Banlieues

Nachlese

► **Le Blog:** Zweigeteiltes Paris feiert und trauert

SITELINK

► **Frische Wohnideen**
EDUSCHO.at Der Frühling im Haus! Romantische Wohnideen und dekorative Accessoires zum Wohnen und Wohlfühlen - jetzt bei €7,99
 Eduscho.at Bez. Werbung

SITELINK

► "Die nächste Streikbewegung ist vorprogrammiert" - Historiker Thomas Angerer im **Interview**
 Der Historiker Thomas Angerer im derStandard.at- **Interview** über die Krise des Parlamentarismus und die Präsidentsierung der Republik

Unser Mann in Paris

► Stefan Brändle ist **STANDARD-Korrespondent in Frankreich**

Links

► **Ausgewählte französische Medien im Internet**

► **Frankreich im Internet**

Ansichtssache

► Das "Kabinett der Öffnung"
 Die fünfzehn neuen Kabinettsmitglieder

mit Bayrou sprechen zu wollen, einen großen Fehler gemacht hat. Denn natürlich war die Debatte zwischen der Nummer zwei und der Nummer drei auch in den Medien Thema Nummer eins des Wochenendes. „Aber Sarkozy ist einfach zu gut, sein Vorsprung zu groß“, meinen. „Er wird die Wahl gewinnen.“

Am Beispiel der beiden zeigte sich die starke Politisierung der französischen Gesellschaft. Denn alle Besuche, die über das verlängerte Wochenende bei ihnen herein schneiten, hatten vor allem ein Thema auf dem Herzen: Wer wird die Wahl gewinnen?

„Wir müssen den Wahlabend unbedingt gemeinsam verbringen“, meinte Delphine, eine gemeinsame Freundin. Die Entscheidung war schnell getroffen: Ein Grillabend im Garten, wer kommen will, soll kommen. Je mehr, desto besser...

[neu laden](#)Ansicht ohne [\[mit\]](#) UserPostings

<< <

1 2

> >>

Einträge mit den meisten Postings

- ▶ "Ségo und Sarko sind in einem Boot" [12]
- ▶ Mit den Sozis am Canal St. Martin [6]
- ▶ „Gute Nachricht“: Mageres Ergebnis für Le Pen [4]
- ▶ Im proletarischen Belleville [4]
- ▶ Auf nach Frankreich [2]

© derStandard.at
2008